

richtes von Chronik P möglich, bestätigt diesen somit. Da nun die Könige Karaindaš II. und sein Sohn Kadašman-Ḥarbe II. nicht, wie ich MVAG 08, 1 S. 33 ff. gezeigt habe, zwischen Burna-Buriaš II. und Kurigalzu III. eingeschoben werden können, müssen wir Kadašman-Ḥarbe II. und seinen Sohn Kurigalzu mit den Königen Kadašman-Enlil und Kurigalzu II. der el-Amarna-Zeit gleichsetzen.

Ob der in den el-Amarna-Briefen erwähnte Karaindaš, mit dem die Korrespondenz zwischen Aegypten und Babylonien begann, der I. oder II. seines Namens ist, lässt sich kaum entscheiden. (Meine MVAG 08, 1, S. 12. im Anschluss an Knudtzon geäußerte Annahme, dass Karaindaš II. als gleichzeitig mit Thutmosis IV. bezeugt sei, beruht auf falscher Analyse des Textes, wie Thureau-Dangin OLZ 08, Sp. 445 Anm. 1. gezeigt hat. Auch habe ich Knudtzon wohl missverstanden. Jedoch wird, wenn meine Gleichung: Kadašman-Enlil = Kadašman-Ḥarbe der Chronik P, sich weiter bestätigt, Karaindaš II. als gleichzeitig mit Thutmosis IV. angesetzt werden müssen.)

Da Thutmosis III. mit einem Assyrierfürsten — wahrscheinlich Ašurnadinahe — im Jahre 1478 Geschenke tauschte, wird er wohl auch mit Babylonien in Briefverkehr gestanden haben. Dann käme nur Karaindaš I. als sein Zeitgenosse in Betracht. Indessen Gewissheit können wir nicht erlangen.

Im folgenden noch einige kleinere Nachträge zu meinen „Studien“.

Wenn Bork (OLZ 08, Sp. 427/428) anstatt Kaštil marišu in Liste A, Col II. als Namen des 28. Königs Kaš-til-a-šu herstellt, so hat er leider übersehen, dass in der Liste leider gar nicht kaš-til-a-šu, (= Kaštil mari-šu) steht, sondern eben Kaš-til-TUR-šu, was man nur Kaštil marišu lesen kann und bisher stets gelesen hat. Wenn ich gesagt habe, dass Kaštil Kurzform für Kaštiliašu sei, meine ich das im selben Sinne, wie wenn ebenfalls in Liste A Simbarši für Simbar-Šipak, Ilma für Ilmaila usw. geschrieben wird, das heisst, Kürzungen durch den Schreiber, nicht elamische usw. Kurzformen. Im übrigen ist S. 5., Z. 6 von unten „mein Sohn“ hinter Kaštiliašu zu streichen. —

Die im Anschluss an Winckler gegebene Gleichsetzung des Königs ¹BE-MU-ŠIŠ mit dem König No. 36 der Kassitendynastie ¹EN-MU- . . . ist, da eben ¹EN nicht = ¹BE, hinfällig. Wir werden diesen Eanadinahe oder Eašumušur vielleicht mit Thureau-Dangin als den zweiten König der IV. Dynastie anzusehen haben. Indessen möchte ich wegen der mit Winckler wohl in diese Zeit zu verweisenden Angabe, dass Bel 30 Jahre in Elam weilte, die Vermutung äussern, ob nicht an Stelle des äusserst schlecht erhaltenen Zeichens ¹ŠU, das den Namensanfang des ersten Königs der IV. Dynastie in Liste A bildet, vielmehr ¹BE zu lesen ist, Eašumušur also der erste König der IV. Dynastie ist. —

Thureau-Dangin ist der Ansicht, dass Kurigalzu II. mit Amenophis III. gleichzeitig ist. Dann muss er die von mir schon MVAG 08, 1, S. 91 betonte Stelle über-

. . . Mein Vater

schenkte ihnen kein Gehör um meines Vorfahren willen.

Wie setzt sich Thureau-Dangin mit dieser Schwierigkeit auseinander? Warum geht er auf sie in der Oktober-OLZ nicht ein? —

Schliesslich möchte ich noch die genealogische Möglichkeit meiner chronologischen Ansätze für die babylonischen Könige der el-Amarna-Zeit erörtern. Ich lasse Karaindaš II. von ca. 1425—1405 regieren; ca. 1418 kommt Ašuruballit zur Regierung. Nehmen wir an, dass Karaindaš die Muballitat-Šerua ca. 1415 geheiratet habe, so kann er ca. 1405 einen etwa zehnjährigen Sohn hinterlassen. Kadašman-Ḥarbe II. regiert bis ca. 1388, lebt somit etwa 27 Jahre, hinterlässt also einen etwa zwölfjährigen Sohn, den Kurigalzu den Jungen. Ob die marat šarri, die Kadašman-Enlil dem Amenophis III. zur Frau geben will, seine eigene Tochter ist, sagt er nicht. Im übrigen sind zwölfjährige Mädchen im Orient mannbar. Kurigalzu II. kommt zwölfjährig zur Regierung und regiert nach meinem Ansatz etwa 6—8 Jahre, kann also sehr wohl einen allerdings wieder unmündigen Sohn hinterlassen, der ja dann aber 30 Jahre regiert.

Kaš-til-ia.

Von P. S. Landersdorfer.

In Sp. 427 der OLZ 08 bestreitet F. Bork die Berechtigung der von P. Schnabel in MVAG 08 S. 4 gebotenen Erklärung des kassitischen Königsnamens der Liste A „Kaš-til als Kurzform für die gewöhnliche Form Kaš-til-ia-šu unter Hinweis auf die Verwandtschaft des Kassitischen mit dem Elamischen, wonach eine derartige Kurzform nicht wahrscheinlich sei. Er zieht es darum vor, den betreffenden Namen Kaš-til-a-šu zu lesen anstatt Kaš-til mari-šu, wie Schnabel will. Ohne diese Frage entscheiden zu wollen, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass unser Name auch in einem aus Sippar stammenden altbabylonischen Briefe vorkommt, den P. Scheil in Recueil de trav. XVI S. 189, dann nochmals in Mémoires publiés par les membres de l'institut français d'Archéologie Orientale du Cure 1902. Tom I. Une Saison des fouilles à Sippar S. 130 publiziert hat, und zwar als Frauenname. Ich habe in meinen „Altbabylonischen Privathriefen“¹, wo ich wenigstens im allgemeinen Teil wie in den Registern auch die anderwärts bearbeiteten Briefe berücksichtigte, von Scheil einfach die Lesung Bi-be-ia übernommen und in Ermangelung einer anderen Erklärungsmöglichkeit vermutet, dass vielleicht gar kein Eigennamen vorliegt, sondern eine Art Kosenamen, entstanden aus bibli-ia durch Mouillierung des l. Es wäre dann dies eine Abkürzung für bibil libbia „Gegenstand meiner Herzensneigung“, eine Bezeichnung, die für den

¹ Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. II. Band, 2. Heft, Paderborn 1908.

Inhalt des Briefes, der ein sehr zärtliches Schreiben eines in Babylon weilenden Mannes an seine in Sippar wohnende Frau darstellt, sehr wohl passen würde. Allein nach den Ausführungen Thureau-Dangins in OLZ 08 Sp. 93, die mir s. Z. entgangen sind, kann kein Zweifel bestehen, dass der Name Kaš-til-ia zu lesen ist. Die von mir a. a. O. gegebene ohnehin sehr gezwungene Erklärung ist demnach hinfällig. Der Name ist also kassitisch und damit ist auch der Brief erst nach der ersten Dynastie von Babylon anzusetzen. Bemerkenswert ist nun einmal, dass der Name hier ganz sicher Frauenname ist, was der durchgängige Gebrauch des Femininsuffixes in der Anrede wie überhaupt der ganze Inhalt des Briefes beweist, ferner die Form Kaštilia statt Kastiliašu. Vielleicht erkennen die Kenner des Elamischen darin die gesuchte Kurzform.

Zu der auf der Insel Delos gefundenen minäischen Inschrift; Hubal-Habel-Apollo.

Von F. Hommel.

Der Wortlaut ist „*Hani'u*“ (vgl. dazu den Heros Anios von Delos) und *Zaid-il*, die beiden Leute von *Hadāb* (ein bis jetzt nicht inschriftlich bezeugter Ort), haben aufgestellt (*našaba*) den Schlachtaltar (*madbah*) des *Waddum* und der (übrigen) Gottheiten von *Ma'in* in Delos (geschr. *dl*); die Charaktere sind entschieden älter als die des Minäersarkophages von Gizah und decken sich beinahe mit den der bisher bekannten Abklatsche der altminäischen Texte. Dann folgt die vielleicht um Jahrhunderte später hinzugefügte Notiz eines Minäers der Ptolemäerzeit (den Zeichen nach, wie mir mein Kollege Rehm bestätigt, c. 130 v. Chr.): *Oddov* *ḡrov* *Mivaiw*, worauf nach einem Zwischenraum eine weitere Hand, wie als Korrektur, noch hinzuschrieb: *Ovaδδω* (Dativ).

Die Hypothese, dass das minäische „Königreich“ vor das sabäische anzusetzen sei, wird durch den neuen Fund in keiner Weise erschüttert; es wäre das sogar auch dann nicht der Fall, wenn ein Minäerkönig genannt wäre, da ja die minäische Inschrift sehr wahrscheinlich geraume Zeit vor der griechischen eingemeisselt ist — um wie viel Jahrhunderte, muss zunächst ganz offen bleiben. Wer das Facsimile im Oktoberheft der Comptes Rendus der Pariser Akademie daraufhin ansieht, muss diesen Eindruck haben oder wenigstens es als möglich zugeben, dass zwischen dem minäischen und griechischen Text ein grösserer Zeitraum liegt.

Zum Schluss will ich nur kurz eine Reihe

von Ergebnissen andeuten, zu denen ich durch den obigen so überraschenden Inschriftenfund angeregt wurde, und deren genauere Begründung ich nächstens anderwärts vorlegen werde. Ich halte Adramytion in der Troas, bzw. die wohl ältere Insel gleichen Namens an der lykischen Küste, für eine im 9. oder 8. Jahrh. v. Chr. (oder vielleicht noch früher) gegründete hadramautisch-minäische Kolonie. Mit dem Weihrauch brachten aber diese Minäer, die von Gaza aus wohl zuerst in Lykien (und dann erst in Milet, Lydien und den Inseln) Fuss fassten, den Kult der *al-Lât* (südarab. *Latîn*) und ihres Sohnes *Wadd-Hubal* nach Kleinasien und Griechenland; *al-Lât* wurde zur Leto (od. Laton) und *Hubal* (bezw. *Habul*, *Habulân*, vgl. *Kain*, den Bruder Habels, südarab. *Kainân*, und zwar als Gott bezeugt!) zum Apollon, den schon Wilamowitz als fremden (lykischen) Gott erklärt hatte. Apollo ist wie Hubal der Gott der Schafe (vgl. die Var. *ghanam* statt Hubal) und der Orakel, und *al-Lât* ist die „Mutter der Götter“ (Wellhausen, Reste, 2. Aufl., S. 32) wie Leto die Mutter Apollo's. Ebenso ist Apollo der erste der beiden himmlischen Zwillinge (Boll, Sphaera, S. 122 ff.) wie der mit Habel identische Hubal es gewesen sein muss. Der Tragweite dieser Entdeckung bin ich mir vollständig bewusst, nur ist heute hier keine Zeit, dies weiter auszuführen.

Zum minäischen Altar von Delos.

Von Otto Weber.

An anderer Stelle (in der Gedächtnisschrift für H. Derenbourg) habe ich ausführlich über das interessante Denkmal gehandelt. Da diese Abhandlung aber bei der notorischen Unzugänglichkeit solcher Gelegenheitsschriften kaum allen erreichbar ist, die sich für das Denkmal interessieren, will ich hier in aller Kürze zusammenfassen, was ich zur Sache zu sagen habe. Ich schicke voraus, dass Clermont-Ganneau, der Herausgeber und Erklärer des Textes (Comptes Rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1908, Bulletin d'Octobre, P. 546 ff., mit Foto) diesen als eine Bilinguis bezeichnet, deren Abfassung durch die paläographischen Kriterien des griechischen Teiles mit aller Sicherheit ins 2. Jahrh. v. Chr. gesetzt werden kann, wodurch ein sicheres Datum für die Existenz des Minäerreiches noch in dieser Zeit gewonnen wäre. Das wäre zweifellos der Fall — denn die minäische Inschrift von Delos ist so echt minäisch, wie irgendeine andere aus Me'in, Berâqis oder El-Ola, ganz im Gegensatz zu der in jeder Hinsicht völlig abnormen Sarginsschrift von Gizah